

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 16

Artikel: Der Gesang des Meeres

Autor: Weber, T.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deshalb bei dem schweren Seegange nur im Stande, sechs Seemeilen in der Stunde zurückzulegen, was mit einer recht gemütlichen Spazierfahrt große Ähnlichkeit hatte. Vorerst allerdings vermochte ich dieses Vergnügen nicht mitzufühlen, denn die nun recht heftig gewordene Angina hielt mich im Bette zurück. Der Doktor schien froh, endlich etwas zu tun zu haben, aber da zeigte sich, daß seine praktische Eignung mit seinen theoretischen Kenntnissen nicht ganz Schritt hielt. Wenn meine Frau nicht hilfreich eingesprungen wäre, würde mein Halswickel heute noch nicht recht sitzen. Aber der Arzt war ein guter, gemütlicher Wiener, der zu Hause Frau und Kinder zu ernähren hatte und dafür in bezug auf seine eigene Person sehr sparsam umging. Mit weißen Tropenanzügen, deren wir Pflanzer stets duzendweise mit uns führten, schien er nur kümmerlich versehen zu sein. Auf dem Schiffe wurde nicht gewaschen, so daß jeweils ein Hafenaufenthalt von einigen Stunden nötig war, um die Reserve wieder instand stellen zu lassen. Das war natürlich mit einigen Kosten verbunden. So versuchte er mit seinen zwei Anzügen auszukommen. Die zwei Schiffss-

offiziere schauten während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten verächtlich auf ihn herab. Sonst war er wirklich ein gutmütiger Mensch und erzählte zu unserer Unterhaltung manche lustige Schnurre.

Überhaupt brachte diese Etappe unserer Reise die Schiffsgesellschaft unter sich mehr zusammen. Sie hatte inzwischen noch um einige Häupter zugenommen. Da war einmal ein Handelsbeflissener aus Karachi, Landsmann und Angestellter einer Schweizerfirma, den man aber erst am dritten Tage nach der Abfahrt zu Gesicht bekam, da er die Mühsale der Abschiedsfeierlichkeiten in ihrer Nachwirkung zu überwinden hatte. Aber bald machte er sich nützlich als Besitzer einer kleinen Bibliothek, die uns eine gründliche Bekanntschaft mit unserem Schweizer-Homer Jeremias Gotthelf vermittelte. Jeremias Gotthelf auf den bleifarbenen Fluten des arabischen Meeres! Und wahrlich, sein Wort hatte Kraft genug, sich auch hier durchzusetzen und Land und Leute des Emmertales in den indischen Rahmen zu bannen.

(Schluß folgt.)

Der Gesang des Meeres.

Wolken, meine Kinder, wandern gehen
Wollt ihr? Fahret wohl! Auf Wiedersehen!
Eure wandellustigen Gestalten
Kann ich nicht in Mutterbanden halten.

Ihr langweilet euch auf meinen Wogen,
Dort die Erde hat euch angezogen:
Küsten, Klippen und des Leuchtturms Feuer!
Siehet, Kinder, geht auf Abenteuer!

Segelt, kühne Schiffer, in den Lüsten!
Sucht die Gipfel! Ruhet über Klüsten!
Brauet Stürme! Blitze! Lieferet Schlachten!
Traget glühnden Kampfes Purpurfrachten!

Rauscht im Regen! Murmelt in den Quellen!
Füllt die Brunnen! Rieselt in die Wellen!
Braust in Strömen durch die Lande nieder —
Kommet, meine Kinder, kommet wieder!

C. F. Meyer.

Der historische Auffahrts-Umritt in Beromünster.

Eine volkskundliche Skizze von Adolf Däster, Narau.

Unser Land ist sehr reich an alten Überlieferungen und Bräuchen kirchlichen oder weltlichen Charakters. So hat das alte Stift Beromünster im Kanton Luzern in seinem alljährlich am Himmelfahrtstage mit großer Feierlichkeit begangenen Umritt ein interessantes Stück Mittelalter bis auf unsere Tage unversehrt erhalten. Es ist dies eine eigentümliche Gestaltung des uralten „Flurgangs“, den die Kirche des Mittelalters an vielen Orten in ihrem Sinne umgestaltete und der zum Zweck hatte, teils für

Menschen und Pflanzen vom Himmel Gesundheit zu erbitten, teils die Macht der Dämonen, die in der Luft unter dem Himmel herrschen sollen, durch höhere Segnung zu entkräften. Um dieser Segnung die höchste Kraft zu verleihen, wurde da und dort zu der Prozession, welche die Grenzen des ganzen Friedkreises umzog, das Sanktissimum, das heißt die Monstranz, mitgenommen, und dieser zu Ehren bewegte sich im Unterschied von andern Flurgängen die Prozession zu Pferde und erhießt